



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 3. März 1885.

Nr. 104.

Deutscher Reichstag.

56. Plenar-Sitzung vom 2. März.

Präsident v. Bode-Pissdorf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretär von Böttcher, Bronsart v. Schellendorff, Dr. Lucius und mehrere Kommissarien, später Reichskanzler Fürst v. Bismarck.

Tagesordnung:

Zweite Beratung des Ergänzungsetats.

Abg. v. Köllner (konf.) beantragte als Referent der Budgetkommission: die für Kamerun, Togo und Angra Bequenna notwendigen Ausgaben in einer einmaligen Pauschalsumme von 248,000 M. zu bewilligen im Etat des auswärtigen Amtes und folgende Resolution anzunehmen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen: 1) dem Reichstag bei Vorlegung des nächsten Etats eine spezifizirte Mittheilung über die in den Schutzbezirken mit den bewilligten Mitteln getroffenen Einrichtungen zu machen, 2) dem Reichstage vor Herbeiführung fester Organisationen in den westafrikanischen Schutzbezirken eine Vorlage zu machen, behufs Heranziehung der Schutzbezirke zur Deckung der dem Reiche aus denselben erwachsenden Kosten.

(Die Regierungsvorlage verlangt 248,000 M. zur Errichtung von bestimmten Beamtenstellen [Gouverneur, Generalkonsul, Kommissare u. und zur Errichtung der erforderlichen Dienstgebäude, und zwar an dauernden Beamten-Besoldungen 96,000 M.)

(Wald nach Eröffnung der Sitzung, um 2 1/2 Uhr, tritt der Reichskanzler Fürst v. Bismarck in den Saal.)

Der Referent giebt eine ausführliche Darlegung der Kommissionsberatungen und der von den Antragstellern hierbei entwickelten Begründung ihrer Anträge.

Geh. Legationsrath v. Kusslerow: Die Beschlüsse der Kommission scheinen von Zweifeln darüber diktiert zu sein, ob die Regierung die inaugurirte Kolonialpolitik auch fortzuführen gewillt, oder ob sie geneigt sei, dieselbe aufzugeben. Seit langen Jahren sind der Regierung die besten Projekte zur Errichtung von Kolonien zugegangen, die Regierung wartete aber, bis diese Ideen im Volke selbst Anklang gefunden haben würden. Die Form, in welcher die Regierung der Kolonial-Vorlage näher trat, war in der bekanntesten Samoa-Vorlage zu finden; die Ablehnung, welche diese Vorlage erfuhr, konnte die Regierung indes nicht abschrecken, weitere Schritte auf dem Wege der Kolonialpolitik zu thun. Unter dem Drucke des Zollanschlussvertrages von Hamburg und Bremen entwickelte sich dort auch der Wunsch, von der Theilung der Erde nicht ganz ausgeschlossen zu sein; die Frage, ob direkt kolonialpolitisch vorzugehen sei, konnte auch damals noch unentschieden bleiben, wenn man das zunächst liegende Ziel verfolgte, mit unabhängigen überseeischen Fürsten Verträge abzuschließen. Auf diese Weise sind lediglich aus den Bedürfnissen der Bevölkerung heraus diejenigen Forderungen nötig geworden, mit deren Bewilligung wir uns heute beschäftigen; um die Souveränitätsrechte Er. Majestät zu wahren, bitte ich Sie, die erforderliche Summe nach den Anträgen der Regierung zu bewilligen.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Hätten die verbündeten Regierungen ahnen können, daß das Haus ein Pauschalquantum bewilligen wollte, so würde ein solches vorgeschlagen sein; hätte aber die Regierung ein Pauschalquantum vorgeschlagen, so würde das Haus jedenfalls Spezifizirung gefordert haben. (Heiterkeit rechts.) Die Regierung geht bei der Kolonisation nicht mit fertigen Plänen um, die etwa wie die Minerva aus dem Haupte des Jupiter hervorgehen; sie will die Sachen sich selbst entwickeln lassen und erwartet, daß diese Kolonialpolitik im Volke selbst die nötige Unterstützung finden wird. Mit den schwankenden Majoritäten des Reichstages läßt sich diese Kolonialpolitik nicht treiben, und es scheint ja auch, als ob die gegenwärtige Majorität nicht für Kolonialpolitik besonders empfänglich ist. Sollte diese laute Stimmung länger andauern, so wird die Regierung Versuche einer Kolonialpolitik zu dem Alten „Samoa“ legen und abwarten, wie die Stimme der Wähler ausfällt. Die Regierung kann im Kampfe gegen die Majorität des Hauses keine Kolonialpolitik treiben; wird sie später ge-

wünscht, so wird es sich fragen, ob mein Nachfolger in der Lage sein wird, geeignete Territorien für eine spätere Kolonialpolitik zu finden. Die Art, wie unsere Kolonialpolitik vom Auslande und in der hiesigen Presse bekämpft wird, läßt fast auf eine internationale Organisation unserer Gegner schließen. Briefe eines australischen Königs an Sr. Majestät den deutschen Kaiser wurden in dieser Presse früher bekannt, als sie an ihre Adresse gelangten. Eine Unterredung zwischen dem Kanzler und Sir Malet kam ebenfalls in entstellter Weise in die Öffentlichkeit; Behauptungen der englischen Diplomaten waren oftmals nicht minder bedenklich und ließen jedenfalls keine freundliche Unterstützung von ihnen erwarten. Von den englischen Staatsmännern, von denen gegenwärtig eine eigenthümliche Art des diplomatischen Verkehrs beobachtet wird, sind seit letztem Sommer aber 135 Notizen eingegangen; mehr als vier Jahre von allen anderen Mächten bekommen haben. Es scheint eine Spannung eingetreten zu sein, weil ich den englischen Diplomaten keinen Rath erteilt habe in der ägyptischen Angelegenheit. Wäre ich englischer Minister, so würde ich die Anexion-Egyptens für meine Pflicht halten. Allerdings können diese fremden Stämme nur gewonnen werden durch Vermittelung des Sultans. Diese Ansichten habe ich auch ausgesprochen, allerdings mit dem Hinzufügen, daß für uns die Freundschaft Englands wichtiger sei als das künftige Schicksal Egyptens. Ich bin geneigt, diese Mittheilungen zu veröffentlichen, um der Meinung zu widerprechen, als ob ich die englische Regierung in Verlegenheiten gelockt hätte; ich glaube, wenn sie meine Rathschläge befolgt hätte, würden viele Verwidelungen vermieden worden sein. (Sehr richtig!) Es ist höchst befremdlich, wenn England auf so bescheidene Anfänge einer Kolonialpolitik wie in Kamerun mißgünstig herniederblickt. Es ist ja zu beklagen, daß jedesmal, wenn ein deutscher Völkerfrühling anbricht, sich ein blinder, läppischer Kerl findet, der bereit ist, diesen Frühling zu erschlagen. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Abg. Frhr. v. Sauer (Zentrum) weiß den vom Reichskanzler erhobenen Vorwurf des Mangels an Patriotismus gegen seine Partei zurück. Er sei bereit, überall einzustehen, wo die Ehre des deutschen Namens in Frage komme. Die Gründe für die Form der Bewilligung sind in der Kommission genügend erörtert und Redner müsse bei dieser Form verbleiben. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Frhr. v. Malchawa-Gülz (konf.): Wir fühlen die Verpflichtung des Reiches, die ausländischen Unternehmungen der Reichsangehörigen mit der Reichsflagge zu bedenken und wissen uns darin eins mit den Auffassungen des Volkes. Die Regierung ist sehr sorgfältig vorgegangen und hat sich große Beschränkungen auferlegt auch in Bezug auf die Ansprüche, die eine solche Politik an unsere Flotte stellt. Wir sind bereit, die Summe nach den Forderungen der Regierung zu bewilligen, weil wir uns dazu nach dem Vorgehen der Regierung für verpflichtet halten, wobei wir allerdings anerkennen, daß die Form der Pauschalbewilligung für die augenblickliche Lage der Dinge in den Kolonien besonders geeignet ist. Wir wollen aber durch unser Votum bekunden, daß die Regierung in diesen Fragen die Mehrheit des Landes und der Bevölkerung auf ihrer Seite hat. (Bravo! rechts.)

Abg. Frhr. Schenk v. Stauffenberg (frei.) wird für die Vorschläge der Kommission stimmen und in der Kolonialpolitik an dem Rahmen festhalten, den der Reichskanzler selbst früher angegeben und wobei er Vorstich dringend empfohlen hat. Jeder von uns fühlt das schwere Gewicht dieser Aufgabe; aber der Herr Reichskanzler hatte nie darüber im Zweifel sein können, daß in diesen Dingen, wo es sich um die Ehre des Vaterlandes handelt, es nicht bloß das Volk, sondern auch den ganzen Reichstag auf seiner Seite hat. (Bravo links.)

Abg. Dr. Hamacher (nat.-lib.) ist erfreut über die Einstimmigkeit des Hauses in dieser Sache; seine Partei hätte lieber für die Form der Vorlage nach dem Vorschlage der Regierung gestimmt, wird aber auch dem Vorschlage der Kommission zustimmen.

Abg. Windthorst bedauert, daß der

Kanzler seinen Ausführungen eine lavis nota maculae angehängt habe; für die Interessen des Reiches sei jeder in diesem Hause einzutreten bereit. Die Kolonisation sei etwas Hochwichtiges, das verkenne niemand, aber man müsse doch ungefähr wissen, welche Kosten diese Politik verursache. Wenn der Kanzler zu verstehen gegeben hat, er werde an das Volk appelliren, so lag heute dafür kein Grund vor. Will der Kanzler es thun, so habe ich meinstheils nichts dagegen. (Beifall im Zentrum.)

(Der Reichskanzler hat inzwischen das Haus verlassen.)

Das aber möchte ich sagen, wenn die auswärtigen Mächte glauben, ihr Weihen blühe, wenn hier heftige Kämpfe stattfinden, so irren sie sich; dem Auslande gegenüber sind wir allezeit einig. (Allseitiges Bravo!)

Abg. Robbe (Reichsp.) wird für die Vorlage der Kommission stimmen, seine Partei sei sich der vollen Tragweite dieser Beschlüsse bewußt und begreife, daß hier eine Politik begonnen werde, die für ein künftiges Jahrhundert bestimmt sei und dann erst ihre Blüten treiben werde. Seine Partei sei bereit, die Verantwortung für diese Politik zu tragen.

Die Debatte wird hierauf geschlossen und der Kommissionsantrag mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität angenommen. — Die Resolution soll erst bei der dritten Lesung debattirt werden.

Zur Erwerbung eines Grundstücks für die Erweiterung des Dienstgebäudes des statistischen Amtes und zur Projektbearbeitung werden debattelos 150,000 M. bewilligt, die Mehrforderung der Regierung von 145,750 M. auf Antrag der Kommission abgelehnt.

Zum Neubau eines Kadettenhauses in Stolp in Pommern beantragt die Regierung, zur Projektbearbeitung 10,000 M. zu bewilligen. Die Kommission empfiehlt die Genehmigung. Nach kurzer Diskussion zwischen dem Kriegsminister Bronsart von Schellendorff, der um Bewilligung bittet, wird die Position genehmigt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Mehrere kleinere Vorlagen und Wahlprüfungen.

Abg. Richter kündigt an, daß bei der nächsten Beratung des Zolltarifs seine Partei Anträge wegen der Handhabung des Zollsperrgesetzes einbringen werde, das im Gegensatz zu dem Antrage Windthorst angewendet worden sei. Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 2. März. Das Abgeordnetehaus setzte in seiner heutigen Sitzung die zweite Beratung des Kultusetats fort und erledigte den größten Theil desselben nach den Anträgen der Kommission. Von dem Abg. Freiherrn von Münnigerode (deutschkons.) wurde im Verlaufe der Verhandlungen die Angelegenheit der lateinlosen Ober-Real Schulen zur Sprache gebracht und seitens des Redners der Uebersetzung Ausdruck gegeben, daß die Baukarriere, welche von höheren Beamten-Laufbahnen allein den Abiturienten jener Unterrichts-Anstalten offen stehe, in unverhältnismäßiger Weise überfüllt werden würde und daß die Entwicklung der bezehnten Schulen überhaupt den an dieselben geknüpften Erwartungen nicht entspreche, sowie daß die interessirten Kommunen und Familien durch das mangelhafte Gedeihen der Ober-Real Schulen geschädigt werden müßten. Dem gegenüber glaubte Kultusminister Dr. von Hofler für das Weiterbestehen der in Rede stehenden Schulen eintreten zu sollen, deren Abiturienten abgesehen vom Maschinenfach auch die Intendantur-, die Markscheider-, die Feldmesser- und die thierärztliche Karriere erschlossen werden würde. Außerdem trat der Minister einigen Ausführungen von Rednern des Zentrums entgegen, indem er die Klagen derselben über harte Behandlung der Ordensschwester als gegenstandslos bezeichnet. Die Weiterberatung des Etats wird schließlich, 10 Uhr, vertagt.

Aus Kamerun liegen vom Sohn des Predigers Karl Scholl in Nürnberg Nachrichten vom 9. Januar d. J. vor, welche am 22. Februar in Europa eintrafen. — Die Geschäfte gehen — so sagt das Schreiben — ihren regelmäßigen

Gang; die Neger bringen ihre Palmkerne, Palmöl, und tauschen dafür Zeuge, Salz, Rum, Tabak, Pulver, Gewehre, getrocknete Fische und eine Menge anderer Gegenstände ein. Gearbeitet wird mit geringer Unterbrechung von Morgens 6 bis Abends 6, bei, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, ausgezeichnet, ganz nach dem Klima berechneter Beföstigung der Angestellten im Hause seiber. Am 3. Januar ist auch Dr. Nachtigal, der Generalkonsul, wieder angekommen mit der „Nyve“ und mit ihm haben auch die Herren Dr. Reuner als provisorischer Hauptvertreter des deutschen Reiches, sowie die Afrika-Reisenden Dr. Bassavant und Dr. Pauli, mit dem Zeitungs-Korrespondenten Zeller ihr Quartier in den Boermann'schen Besitzungen. Darüber, daß der Negeraufstand nur von den Engländern angeführt war, ist nur eine Meinung.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. März. Die Oster-Ferien an den höheren Schulen der Provinz werden in diesem Jahre Mittwoch, den 25. März, Mittags, beginnen und vierzehn Tage dauern, also bis Donnerstag, den 9. April, Morgens.

Die Stettiner Quartett- und Koppel-Sänger-Gesellschaft, bestehend aus den Herren Hoppel, Hädel, Meyjel, Pietro, Britton, Klefner und Oberius, hat sich durch die gestern Abend in Wolff's Saal abgehaltene erste humoristische Soiree wieder auf das Vortheilhafteste hier selbst eingeführt. Fast jede Picee des Programms fand lebhaften Beifall und besonders die humoristischen Vorträge der Herren Hoppel, Meyjel und Britton erregten allseitige Heiterkeit. Den größten Erfolg hatten die Sänger mit einer drahtischen, von Herrn Meyjel arrangirten Ensemble-Szene „Ein Tänzer vor Gericht“, in welcher sämtliche Herren mitwirkten. Sicher werden sich die Soireen stets eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben, denn schon gestern war trotz der ungunstigen Witterung der Saal bis zum letzten Platz besetzt.

In Altenleese kam es am Sonntag zu einem Zusammenstoß von Forstbeamten und Holzdieben, bei welchem zwei der letzteren erschossen wurden. Der Förster Hasselmann hatte sich mit zwei Gehülfen nach dem genannten Ort begeben, um nach gestohlenem Holz Nachforschungen zu halten. Die Forstbeamten fanden dasselbe auch bei den Gebrüder Glöbe, bekannten Holzdieben, vor. Einer der Glöbe's begann mit Hasselmann Streit und schlug mit einer Holzklobe derartig auf den Förster los, daß dieser schwer verwundet zusammenbrach. Der Forstaufseher Zechow hatte die Gefahr bemerkt, in welcher der Förster schwebte, er riß schnell sein Gewehr von der Schulter und schoß den Glöbe nieder. Der Bruder des Getödteten wollte sich nun auf Zechow stürzen, doch dieser wurde gewarnt und schoß den Angreifer in den Unterleib. Auch diese Verletzung war so schwer, daß Glöbe auf dem Transport nach Benthainen verstarb. Die Verletzungen, welche der Förster Hasselmann erhalten hat, sind sehr schwer.

Herrn P. Preuß hier selbst, Königsplatz 3, ist auf einen von ihm konstruirten beweglichen Sparrost ein Patent erteilt.

Am Sonntag beging der Ortsvorsteher Habermann zu Glienken die Feier seines 25jährigen Amtsjubiläums und war von Seiten seiner Freunde, wie von den Bewohnern von Glienken Alles aufgeboten, um diese Festlichkeit recht würdig zu begehen. Von Nah und Fern liefen Gratulationen und Depeschen ein und schon am Morgen erschien eine Deputation, welche dem Jubilar im Namen von Freunden und Bewohnern des Ortes eine werthvolle goldene Uhr überreichte. Auch bei dem Vormittags-Gottesdienste in Stolzenhagen wurde in der Predigt des Jubilars gedacht. Am Nachmittag fand im Schützenhaus zu Ehren des Jubilars eine Festlichkeit statt, bei welcher es an heiteren und ernstlichen Reden nicht fehlte. — Den Schluß bildete ein gemüthlicher Tanz, welcher die Freunde des Jubilars bis zum frühen Morgen vereint hielt.

Landgericht. Strafkammer I. Sitzung vom 3. März. — Der Eisendreher Max Roman aus Züllchow hatte am 20. Dezember v. J. ein mit Pulver geladenes Leitzergol bei sich und hatte schon wiederholt den Versuch gemacht, dasselbe auf der Straße in Züllchow abzufeuern, war aber stets von seinen Begleitern

davon abgehalten worden. Als am Abend die Arbeiter aus dem „Bulkan“ kamen, begann er ohne jede Ursache mit dem Arbeiter Grubert Streit, setzte demselben plötzlich das Terzerol vor die Brust und schob ab. Nur dem Umstand, daß der Papierpropfen das elastische Brustbein traf, war es zu danken, daß die Verletzung des G. nicht gefährlich war, sondern nur in einer Blutbeule bestand, welche den Verletzten nicht am Arbeiten hinderte. Kormann hatte sich heute wegen des Vorfalls zu verantworten und wurde wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, auch wurde auf Einziehung des bei der That gebrauchten Terzerols erkannt.

Am 10. Oktober v. J. wurde der Kohnschmidt Guttsche in das städtische Krankenhaus wegen eines Bruchs des rechten Vorderarms aufgenommen und gab an, er sei am Tage vorher auf einem Kahn von dem Steuermann Aug. Klatt gemißhandelt und sei ihm dabei die Verletzung beigebracht worden. Nach sechswöchentlicher Kur wurde G. als geheilt entlassen. Gegen Klatt wurde Untersuchung wegen Mißhandlung eingeleitet und wurde durch die Aussagen mehrerer Zeugen auch festgestellt, daß Klatt mit einem Bootsrudern und einem Wäghüttel auf G. in roher Weise eingewirkt hatte und daß wohl anzunehmen sei, daß G. hierbei auch einen Schlag über den Arm erhalten hat, wodurch der Bruch des Knochens erfolgt ist. Bei der heute anstehenden Verhandlung bestritt Klatt die Mißhandlung, er gab an, von G. angegriffen worden zu sein und sich nur gewehrt zu haben. Die Beweisaufnahme fiel jedoch zu seinen Ungunsten aus und ergab, daß sich Klatt bei der That äußerst roh gezeigt hat. In Folge dessen wurde gegen ihn auf 8 Monate Gefängnis erkannt.

Der Arbeiter Paul K i e d e r b u s c h, gen. Laabs, der, wie aus seinen vielfachen Vorstrafen ersichtlich, sehr zu Gewaltthätigkeiten geneigt ist, kam am 13. Oktober v. J. in Gemeinschaft seines Eheims in ein Haus der Louisenstraße, in welchem seine von ihm separat lebende Frau wohnt. Dort begann er in der Wohnung des Schuhmachers W. mit Lepsterem Streit und stieß dabei Frau W., eine an Krüden gehende Frau, welche sich in gesegneten Umständen befand, über einen Zuber, so daß dieselbe bei ihrem Zustand die übelsten Folgen hatte. Kiederbusch hatte sich deshalb heute wegen Mißhandlung zu verantworten und traf ihn deshalb mit Rücksicht auf die bei der That erwiesene Nothwendigkeit eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Da sich der Angeklagte auch während der heutigen Verhandlung höchst ungebührlich betrug, wurde außerdem deshalb gegen ihn auf eine sofort zu verbüßende Haftstrafe von 24 Stunden erkannt.

Am Freitag Abend wird in der Polytechnischen Gesellschaft Herr Prof. Lessing aus Berlin einen Vortrag über „Porzellan und Majolika“ halten. Mitgliedern nebst Angehörigen steht der Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedsarten frei, Nichtmitglieder zahlen 1 Mk. Entree.

In der Zeit vom 21. bis 28. Februar sind hier selbst 23 männliche, 23 weibliche, in Summa 46 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 22 Kinder unter 5 und 11 Personen über 50 Jahre.

Stadt-Theater.

Die ebenso beliebte als berühmte Tragödin des Deutschen Theaters in Berlin, Fräulein Anna H a v e r l a n d, hierorts bekannt von früheren Gastspielen, hat nach mehrjährigem Fernsein uns wiederum mit ihrem Besuche beehrt. Herr Direktor S c h i r m e r verdient für diese Einladung den Dank der Theaterfreunde. Wilbrandt's „Arria und Messalina“, eines hochbegabten echten Dichters bürgerliche Tragödie, hatte der verehrte Gast zu seinem ersten Auftreten erwählt. Eine bürgerliche Tragödie, trotz der klassischen, politischen Namen? Ja, denn Wilbrandt streift seinen politischen Boden nur, während er das soziale Gebiet voll betritt und einen Kampf zwischen Tugend und Schande, zwischen Ehre und Sitte, Wollust und Leidenschaft herausbeschwört und ausstoben läßt. Mit wahrhaft Makart'schem Pinsel weiß er die nackte Sinnlichkeit zu malen und das Krankhafte der menschlichen Gefühle an das Licht des Tages zu ziehen. So hat Wilbrandt in seiner Dichtung sich nur an das rein Menschliche gehalten und sich um die römische Politik, die der Titel ahnen läßt, gar nicht bekümmert. Kaum in der Staffage treten uns deren charakteristische Züge hervor. Wir geben den Gang der Handlung hier wieder. Die wollüstige Messalina ist mit einer vertrauten Sklavin des Nachts durch die Straßen Roms gewandert, um sich ein Opfer ihrer Lust zu suchen. Sie findet Markus, den einzigen Sohn ihrer Todfeindin, der tugendhaften Arria. Beide kennen sich nicht, doch bald erfaßt sie heißeste Liebesgluth. Sie bestellt ihn zu sich, wo er geblendet von der Pracht der ihn bergenden Räume erfährt, wessen Geliebter er ist. Erschreckt sucht er sich loszureißen, er ahnt das Entsetzliche, von den tugendhaften Eltern gesucht zu werden, allein Messalina läßt ihn nicht. Sie preßt ihn in ihre Arme, liegt zu seinen Füßen und steht ihm um Liebe an. Arria, von ihres Sohnes furchtbarem Treiben benachrichtigt, steht ihm in Messalina's Armen, sie schreit auf und weiß die Liebenden auf einige Augenblicke zu stören. Indessen ihr Sohn bleibt und erst nach genossener Nacht kehrt er von Neue und Scham gepeinigt ins Elternhaus zurück. Die tugendhafte Mutter tritt ihm zürnend entgegen, ihrem kranken Gemahl hat sie das Entsetzliche verschwiegen, sie verflucht

ihm geliebtes Kind und giebt ihm den Weg der Rettung durch die Worte an: „So stich.“ Er nimmt Gift. Messalina erscheint mit ihrem Hofstaat, um ihren Geliebten abzuholen und sich mit ihm dem Volke zu zeigen. Sie findet eine Leiche und jetzt kämpfen Arria und Messalina um dieselbe, jene um ihren vergötterten Sohn, diese um ihren angetheteten Geliebten. Arria wehrt Messalina, den Markus zu küssen. — Mit diesem Akt, eigentlich schon mit Markus' Tod, ist das einfache aber höchst wirkungsvolle Drama beendet. Der nächste Akt bringt nur die obligaten übrigen Todten. Uns interessieren nur die drei Personen Arria, Messalina und Markus, alle übrigen sind mehr oder minder interesselos. Ueber den moralischen Charakter des Stückes ist vielfach gestritten worden, doch neigt die Ansicht der meisten Kritiker dahin, daß im gewissen Sinne nur frühe Naturen das Drama für unsittlich erklären können. Indessen läßt sich nicht leugnen, daß einzelne Szenen — im Venustempel — durch ihre Länge geeignet sind, Auge und Ohr zu verlegen, um so mehr als es hier ein Weib ist, das den Mann zu verführen sucht. Doch sapienti sat! Was die Darstellung des Gastes anbetrifft, der uns in erster Reihe interessiert, so muß vorerst anerkannt werden, daß die verehrte Künstlerin durch ihre schöne königliche Erscheinung mehr denn eine andere zur Repräsentation der sinnlichen Messalina sich eignet. Der Hauptreiz der Messalina liegt in der Erscheinung und ihrem Auftreten und da dürfte es kaum jemand im Theater gegeben haben, der die Vorzüge des Gastes nach dieser Seite hin nicht voll und ganz hätte anerkennen müssen. Indessen nicht minder hoch ist die Macht des Tons anzuschlagen, denn ohne Seele und Gefühl glaubt man der schönsten Künstlerin eine Messalina nicht. Und weiß Fräulein Haverland auch in dieser Beziehung sehr Kunstvolles zu leisten, so ist es eben nichts Natürliches und deshalb haben wir von Fräulein Haverland's Messalina nicht den hohen Begriff bekommen, den uns z. B. Pauline Ulrich, gar nicht zu reden von Charlotte Wolter, einzupumpfen verstand. Wir blieben der kunstvollendeten Leistung gegenüber kalt. Recht Anerkennenswerthes bot Frau K o c h - E g g e r als Arria, obwohl ihre äußere Erscheinung für diese Rolle ihr wenig zu Statte kam. Auch Herr H o r n a u (Markus) ging an.

Kunst und Literatur.

Sächsisch-thüringisches Dichterbuch. Halle bei Otto Hendel.

Das hübsche Buch bringt uns 186 Gedichte von 38 Dichtern, wir sagen Dichtern, nicht Dichtlerlingen, von tüchtigen bewährten Männern, welche das Leben kennen und die geistigen Gehalten, welche sie im Leben geschaut, in kühnen, fräftigen Zügen vor unsere Augen treten lassen. Jeder Freund deutscher Dichtung wird sich von dem Buche voll befriedigt fühlen. 66j

Das ausgezeichnete populär-wissenschaftliche Werk: „Marius, „Illustrirte Naturgeschichte der Thiere“ (Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig), ist in der neuen Ausgabe, die in 36 Lieferungen à 50 Pf. erscheint, bis zur 28. Lieferung vorgebracht. Hiermit endet die erste Abtheilung des zweiten Bandes; sie enthält die „Kriechthiere und Lurche“, bearbeitet von Dr. F. Krauer, und die „Fische“, bearbeitet von Dr. F. Heinde, nebst 13 Separatbildern und 315 eingedrucktten Abbildungen in Holzschnitt. Während der erste Band in seinen zwei Abtheilungen die „Säugethiere“ und die „Vögel“ behandelt, beide von Ph. L. Martin bearbeitet und zusammen durch 33 Separatbilder und 540 eingedrucktte Abbildungen illustriert, wird die zweite Hälfte des zweiten Bandes, der Schluß des Ganzen, die „Insekten, Tausendfüßler und Spinnen“, bearbeitet von Dr. E. Rey, endlich die „Krebse und niedere Thiere“, bearbeitet von Dr. F. Heinde, ebenfalls mit zahlreichen Illustrationen ausgestattet, zur Darstellung bringen. Es giebt kein zweites Werk zu so mäßigem Preise, das eine so vollständige, durch so viele naturgetreue Abbildungen unterstützte Uebersicht über das gesammte Thierreich gewährt und, indem es die naturwissenschaftliche Kenntniß fördert, auch immer die Beziehungen der Thiere zum Leben und Haushalt des Menschen ins Auge faßt. Die „Illustrirte Naturgeschichte der Thiere“ ist ein Haus- und Schulbuch, das im besten Sinne des Wortes zugleich unterhält und belehrt. [64]

Am Freitag Morgen ist das Nationaltheater in Washington niedergebrannt. Der Schaden wird auf 150,000 Dollars veranschlagt.

Bermischte Nachrichten.

Ein seltsames Geschenk wird Fürst Bismarck zu seinem Jubiläum aus den bairischen Boralpen erhalten. Bewohner des Bezirks Miesbach beabsichtigen, von den gesammelten Geldbeträgen dem „Landwirth Bismarck“ einen Zuchtbullen und 5 Rabbinen echter Miesbach-Simmenthaler Race als Geschenk zu überreichen. Wenn der Plan gelingt, werden 3 Bergbewohner in Nationaltracht die Thiere, die einen Werth von wenigstens 3000 Mk. haben sollen, nach Barmen überbringen.

In dem Befinden der in Berlin an Trikinosis erkrankten Familie des Herrn Dr. Grohwald ist erfreulicherweise eine Wendung zur Besserung eingetreten. Herr Dr. Grohwald schreibt: „Die erkrankten Mitglieder meiner Familie, d. h. außer mir nicht fünf, sondern nur drei Kinder, befinden sich sämmtlich auf dem Wege der Besserung. Ich speziell werde schon in den nächsten Tagen, soweit menschliche Voraussagen möglich sind, das Bett verlassen und

binnen Kurzem die Sprachstunzen wieder persönlich leiten können. Hochachtungsvoll Dr. Karl Grohwald, Zahnarzt, Dorotheenstraße 95—96.“

Friedensrichter: „Sie sind angeklagt, Ihrem Kollegen Bierhuber eine Tabakspfeife entwendet zu haben.“ Student: „Entwendet? Nein, aber geschossen habe ich die Pfeife, das ist wahr.“ Friedensrichter: „Haben Sie eine Jagdkarte gelöst?“ Student: „Wozu denn eine Jagdkarte? Nein!“ Friedensrichter: „Schreiben Sie, Herr Aktuar: „Angeklagter wird wegen geschwindigen Schießens einer Tabakspfeife auf Grund des Jagdgesetzes in eine Geldstrafe von 25 Gulden wegen nicht gelöster Jagdkarte verurtheilt.“

Eine Dame verlangt im Fleischwarenladen ein halbes Pfund Schinken. „In einem Stück?“ fragt der Fleischhauer. — „Nein! Bitte, so dünn wie möglich geschnitten.“ — „Natürlich“, raunt eine dabei stehende andere Kundin dem Fleischhauer in's Ohr, „sie hat ja Pensionäre!“

Einem pater familias wurde das seltene Glück zu Theil, daß seine Frau ihn mit Drillingen beschenkte. In seiner Herzensregung telegraphirte er sofort dies freudige Ereigniß an Eltern und Geschwister. „Soeben Drillinge angekommen, prächtige Kerle, alle gesund — Nachstens mehr.“ — „Als ob drei nicht schon genug wären,“ meinte die alte Großmutter. —

(Ueberboten.) In einer kleinen kalifornischen Stadt berichtete das Lokalblättchen, ein Goldschäfer wäre zwei Stoch hoch aus dem Fenster gefallen, ohne zu zerbrechen, über einen Tropfen Wasser zu verschütten. Darauf berichtete das Konkurrenzblatt: Wenn bei uns ein Goldschäfer vom Dache fällt, dann springen die Goldstücke immer sofort heraus, fangen der Behälter in der Luft auf, noch ehe er den Boden berührt, und setzen ihn auf den Tisch zurück, ohne auch nur einen Tropfen Wasser dabei zu verschütten.

(Eine überflüssige Operation.) In einer westamerikanischen Zeitung ist wörtlich zu lesen: „Bei dem Zusammenstoß der beiden Züge wurde Niemand als der Lokomotivführer verwundet. Derselbe erhielt eine schwere Kopfwunde, man hofft aber, daß keine Amputation notwendig sein wird.“

(Das Zeitalter der Falschheit.) „Weshalb, meine Freunde,“ rief der begeisterte Redner, „weshalb ist unser Zeitalter so voll von Lüge und Falschheit?“ „Weil so viele Worte durch falsche Zähne durch müssen,“ unterbrach ihn einer der Zuhörer.

(Mißverstanden.) Tante: „Wie seid Ihr denn mit Eurem neuen Mädchen zufrieden?“ — Anna: „Ich glaube, sie ist unreinlich!“ — Tante: „Weshalb?“ — Anna: „Mama sagte, sie müßte ihr fast jeden Tag den Kopf waschen!“ — (Bei Tisch.) Herr zu seiner sehr jugendlichen Tischnachbarin: „Aber mein gnädiges Fräulein, warum nehmen Sie nichts von diesem ganz ausgezeichneten Kuchen?“ Dame: O, ich mag ihn nur nicht anschnitten. Herr: Ich denke der Uberglaube vom Nichtheirathen gilt nur vom Butteranschnitten. Dame: Ja, wissen Sie, heute zu Tage kann man darin gar nicht vorsichtig genug sein.

Hannover, 27. Februar. Pastor Fleck wurde, wie der „Vossischen Zeitung“ geschrieben wird, heute wegen Meineids in 2 Fällen, Verleitung zum Meineid in 3 Fällen und unsittlicher Handlungen in 3 Fällen zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt, zwei von seinen Mitangeklagten wurden freigesprochen, die sieben anderen zu Strafen von 9 Monaten Gefängniß bis 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Verhandlung dauerte bis 1 1/2 Uhr Nachts.

Biehmarkt.

Berlin, 2. März. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es fanden zum Verkauf: 2880 Kinder, 8656 Schweine, 1767 Kälber, 8560 Hammel.

In Rindern war geringe Waare mit kleiner Preisbesserung abzusehen, gute Qualitäten, besonders Kühe und nicht ganz feine, schwere Ochsen dagegen schwer und kaum zu vorwöchentlichen Preisen veräußert. Der Export war nicht stark und wird der Markt nicht ganz geräumt. 1. Qualität brachte 55—59 Mark, 2. Qualität 47—51 Mark, 3. Qualität 41—44 Mark und 4. Qualität 36—40 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Am Schweine markt verlief das Geschäft in inländischer Waare bei etwas weichenden Preisen flauer als in voriger Woche, zumal der Export gering war, dagegen bewirkte bei Balouyern und Serben die plötzlich angeordnete Grenzsperrung gegen Osten ein schnelles Steigen der Preise bei ruhigem Handel. Der Markt war ziemlich geräumt. Man zahlte für Meßlburger 49—50 Mark, für Pommeren und gute Landschweine 45 bis 48 Mark, für Senger und Schweine 3. Qualität 41—44 Mark, Serben 43—45 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara; Balouyer 50—51 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 45—50 Pfund Tara pro Stück.

Der ungemein starke Auftrieb am Kälbermarkt verursachte Flaue und schleppendes Geschäft; trotzdem erzielten Verkäufer, wenn auch schwerer, so ziemlich die vorwöchentlichen Preise: beste Qualität 40—48 Pf., anschnamweise bis 50 Pf., und geringere Qualität 26—38 Pf. pro 1 Pfd. Fleischgewicht.

Am ungünstigsten beeinflusst durch auswärtige Nachrichten und die von der englischen Regierung verfügte Sperre wurde der Hammelmarkt;

Verkäufer konnten nicht einmal die niedrigen Preise des vorigen Montagemarktes halten und haben erhebliche Bestände behalten. Der Export war selbstredend gering. Man zahlte für beste Qualität 38—41 Pf., beste englische Lämmer bis 44 Pf. und geringere Qualität 32—36 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sieders in Stuttgart

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 2. März. An Stelle des verstorbenen Senators Dr. Tropp wurde Dr. J. H. Burckard, der Sohn des Anhalters Konjuls Burckard, mit 111 gegen 14 Stimmen zum Senator gewählt.

Wien, 2. März. Der Ministerpräsident Tisza empfing anlässlich seines zehnjährigen Amtsjubiläums ein in sehr warmen Worten abgefaßtes Glückwunschtelegramm, in welchem der Kaiser den Minister seines unwandelbaren Vertrauens versichert und die Hoffnung ausdrückt, daß derselbe noch lange für Thron und Vaterland ersprießlich wirken werde.

Paris, 2. März. Deputirtenkammer. Bei der fortgesetzten Berathung der Getreidezölle wurde ein Zoll von 1 Fres. 90 Cents für Saatgerste aus Europa oder direkt importirt und ein Zoll von 5 Fres. 50 Cents für solche aus europäischen Entrepots angenommen. Der Zoll auf Mais wurde abgelehnt, ebenso alle Amendements. Schließlich wurden die neuen Getreidelieferungen im Ganzen genehmigt.

Genf, 2. März. Die hiesige anarchisirende Druckerei des Journals „La Revolte“ ist durch die Polizei geöffnet und alle Papiere sind mit Beschlagnahme belegt worden.

Berlin, 2. März. Hier sind noch weitere zwanzig Anarchisten verhaftet worden, darunter sieben Schweizer. Die übrigen Verhafteten sind meist Deutsche.

London, 2. März. Die der Theilnahme an den Dynamit-Attentaten angeklagten Cunningham und Burton sind heute wiederum vor das Tribunal in Bowstreet geführt worden. Der königliche Procurator erklärte, er werde Zeugen beibringen, welche die Mitschuld Burtons an dem Dynamit-Attentate auf dem Bahnhofe Charing-Cross und an dem einige Tage später stattgehabten Attentate auf einem anderen Bahnhofe Londons darthun.

London 2. März. Unterhaus. Maxwell richtete die Anfrage an die Regierung, ob dieselbe von der deutschen Regierung irgend eine Mittheilung bezüglich Kameruns seit dem Schreiben Granville's vom 21. Februar empfangen habe und ob der Kapitän des Schiffes „Rapid“, Campbell, Instruktionen betreffs der der deutschen Flagge zu erweisenden Respektzeichen nachgesucht und erhalten habe. Unterstaatssekretär Fitzmaurice erwiderte, bezüglich der erwähnten Depesche fänden noch Mittheilungen vertraulicher Art statt, dieselben könnten jetzt noch nicht veröffentlicht werden. Campbell habe keine Instruktionen nachgesucht. Die bereits publizierte Depesche vom 19. Dezember sei der einzige Bericht desselben und enthalte keinen Hinweis auf irgend eine Frage betreffs der Anerkennung der deutschen Flagge. Den englischen Flottenoffizieren an der Westküste Afrikas seien Befehle zugewandt, die deutsche Flagge in der Rote Bessons vom 15. Oktober 1884 erwähnten Plätzen anzuerkennen. Ashmead Bartlett meldet für den 13. d. einen Antrag an, das Bedauern des Hauses darüber auszusprechen, daß die Regierung das freundliche Einvernehmen mit Deutschland, das unter dem Cabinet Beaconsfield hergestellt worden sei, umgestoßen habe. Zugleich soll erklärt werden, daß das Verhalten der Regierung bei den letzten Unterhandlungen mit Deutschland, namentlich bei denen betreffs Kameruns und der Bights-Inseln der Regierung einer großen Nation unwürdig sei. Maxwell richtete für die Berathung des Marinebudgets einen Antrag an, durch welchen der Zustand der Flotte als unbefriedigend bezeichnet wird, was hauptsächlich der mangelhaften Verwaltung und ungebührlichen extravaganten Verausgabung der bewilligten Gelder zuzuschreiben sei. Der Kanzler der Schatzkammer, Childers, erklärte, er könne den Antrag für die Vorlage der finanziellen Abmachung bezüglich Egyptens noch nicht festsprechen, er habe indes von einem Botschafter erfahren, daß die Abmachung faktisch fertig sei. Der Premier Gladstone wohnt der heutigen Sitzung eines leichten Unwohlseins halber nicht bei.

Oberhaus. Die königlichen Botschaften betreffs der Reserve und der Milch wurden angenommen. Lord Granville erklärte, er werde den Gerüchten von Gebietsabtretungen Birmas an Frankreich angeichts der positiven Versicherungen der französischen Regierung keinen Glauben schenken.

Rom, 2. März. Die Nachricht von einer bevorstehenden Kreditforderung für die Expedition nach Massowah wird von unterrichteter Seite unbestritten erklärt. Außer der Mission Baccara's wird gutem Vernehmen nach eine weitere Mission an den König von Abyssinien geplant.

Newyork, 2. März. Eine Depesche aus Panama meldet, die revolutionäre Bewegung in Columbia dehne sich weiter aus, in einem Gefechte der Provinz Barranquilla seien die Regierungstruppen geschlagen worden und hätten 60 Mann an Todten, 200 Mann an Verwundeten und 300 Gefangene verloren. Die Stadt Kartagena, welche die Basis der Operationen der Regierungstruppen bilde, werde von 800 Aufständischen belagert.

Die Frau des Weizigen.

Roman von E. v. Rastl.

„Geben Sie, bester Herr von Buschberg,“ sagte sie pflüchlich, als sie bemerkte, wie er sie entzündet anstarrte. „Es ist spät und ich bin müde. Morgen Abend dürfen Sie länger bleiben. Jetzt habe ich Kopfschmerz und brauche Ruhe.“

„Es ist doch gewiß nichts Unrechtes in dem Briefe?“

„Wie können Sie das nur denken, da ich ihn schrieb.“

Er machte Miene zu gehen. „Halt!“ rief sie. „Noch etwas! Wenn Sie morgen früh hören sollten, daß Marie Kronbach gestorben sei, dann brauchen Sie nicht nach Stein zu fahren sondern Sie bringen mir den Brief zurück und — Sie erhalten doch die versprochene Belohnung.“

„Hans Rarr!“ murmelte sie vor sich hin, als ihr enthusiastischer Verehrer fortgeeil war und sie in nachdenklicher Haltung inmitten des Salons stand. Dann brach sie in ein bitteres Lachen aus.

„Wenn er ein Narr ist, was bin ich? Was habe ich Alles gethan, um die Liebe Justin's zu gewinnen? Ich habe mich vor ihm bis in den Staub gedemüthigt — umsonst! In meiner wahnsinnigen Hoffungslosigkeit verleumdete ich ihn — wie ich schlecht vor mir! Ich habe mit einem Schurken verhandelt, den ich zu sehr hätte verachten sollen, um ihm auch nur einen Gedanken zu widmen! Ich habe Schande und Schmach und den Zorn meines Vaters riskirt! Alles, alles umsonst; denn was ist das Resultat? Justin verachtet mich, und wenn meine Nebenbuhlerin auch stürbe in dieser Nacht, es würde doch für mich nicht mehr zählen, als wenn sie lebte — rein und schuldlos und reich! Ach wie ruchlos hat mich die Eifersucht gemacht! Ich kann nicht ruhen; ich muß wissen, was dort vorgeht. Philippine, mein Mädchen, und Julian, der Diener, sollen mich begleiten.“

In wenigen Augenblicken war Laura Sternheim in ihrem Boudoir, wo sie ihr Kleid wechselte und sich in einen langen Regenmantel von dunkler Farbe hüllte, dessen Kapuze sie über ihren Kopf zog. Bald darauf schritt sie die Stiege hinab, begleitet von ihrem Mädchen, das ebenfalls einen Regenmantel angezogen hatte. Am Thor stand Julian und dieser schritt hinter ihnen hinaus auf die Straße.

„Papa ist noch nicht zu Hause?“ fragte Laura leise.

„Er ist im Militär-Kasino und Julian sagt, er komme nicht vor halb zwölf Uhr,“ antwortete Philippine vertraulich.

Sie schritten längs des Franz-Josephs-Quais, dann über die Ferdinandsbrücke und etwa zehn Minuten später waren sie vor Levy Rosenstein's kleinem Hause in der Leopoldstadt.

Gegenüber demselben hielten sie auf der andern Seite der Straße. Jetzt, da ihr Wunsch erreicht war, fragte sich Fräulein Sternheim, was sie thun sollte. Die Luft war kühl und feucht; Schneeflocken sanken auf das Granitpflaster nieder, das hier und da im Widerschein der Gaslaternen schimmerte.

Die Augen Laura's glühten von einem unheimlichen Feuer, indem sie dieselben auf das unscheinbare alte Haus vor sich richtete. Das eine Fenster gerade oberhalb des Ladens war von innen matt erleuchtet und auf der weißen Gardine desselben zeigte sich der Schatten eines Mannes.

Er ist bei ihr, an ihrem Bette — immer ist er da! Er wird sie retten!“ murmelte Laura und sie preßte ihre rechte Hand an ihr wild pochendes Herz.

„Philippine“, flüsterte sie dann ihrer Begleiterin zu, „Julian soll an die Laventtür pochen und wenn Jemand öffnet, soll er fragen, wo es der Frau Kronthalers geht. Die Leute sind gewiß noch wach. Es schimmert ja auch Licht durch die Laventtür. Ich und Du, wir wollen hier hinter die Ecke treten, damit uns Niemand sieht. Es ist einfach eine Erkundigung um eine Kranke. Aber Julian soll keinen Namen nennen.“

Das Mädchen instruirte den Diener und dieser schritt auf die Laventtür zu und pochte daran, während Laura und Philippine sich an die Straßenecke zurückzogen. Nach einer Weile wurde die Laventtür vorsichtig von innen ein wenig geöffnet.

„Entschuldigen Sie“, sagte der Bediente, „ich soll fragen, wie es der Kranken Frau Kronthalers geht.“

„Sie ist außer Gefahr, Gott sei Dank!“ antwortete die Stimme des alten Rosenstein gedämpft, aber für Laura doch noch hörbar. „Das Fieber ist fort, aber sie ist noch schwach. Der Doktor sagt, jetzt wird sie gesund, sie braucht nur gute Pflege. Wer läßt denn fragen?“

„Meine Herrschaft,“ antwortete der Diener, von der Laventtür zurücktretend.

„Aber wie heißt sie? Wer ist die Herrschaft?“

„Ich bin nicht beauftragt, einen Namen zu nennen. Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“ antwortete Levy Rosenstein, und nachdem er in den Bart gemurmelt: „Heißt ä' Gheinthuerei!“ schloß er die Thür wieder.

Laura Sternheim schritt hastig fort, den Rückweg antretend.

„Sie wird also leben, und Justin hat sie gerettet!“ dachte sie. „Er macht bei ihr — er wird sie mehr lieben als je, trotz meines Herumwanderns in späterer Nacht, wobei ich Dienstleute zu meinen Vertrauten gemacht! Ich habe nur seinen Schatten gesehen und mich selber gequält.“

„Wir werden einen Tramway-Wagen besteigen“, sagte sie zu der Dienerin und nahm die Richtung nach der Praterstraße. Dort standen sie auf dem Trottoir nahe dem Carl-Theater. Ein Pferdebahn-Wagen kam von der Stadt und Laura sah, wie der Deletive Steiner aus diesem sprang und in die Seitengasse eilte.

„Was will der hier zu dieser Stunde?“ dachte Laura. „Ist es auch die Kronbach, die ihn hierher führt? Hat er etwas herausgebracht, was den Verdacht begründet? Ach, wie froh wäre ich!“

Hastig erfaßte sie die Hand Philippinen's, rief Julian, und schritt Steiner nach.

Die Vorstellung im Theater schien eben zu Ende zu sein, denn es strömten viele Leute heraus und eine Anzahl ging denselben Weg wie Laura mit ihrer Dienerin.

So konnten letztere nicht auffallen, als sie am Laden Rosenstein's vorüberkamen, obwohl dieser jetzt selbstsammerweise offen war und der Jude im Gespräch mit Steiner vor der Thür stand.

„Ich denk', daß die Geschichte' jetzt klar ist bis auf einen Punkt“, hörte Laura ganz deutlich den Deletive sagen. „Wenn die Frau so weit gesund ist, daß sie reden kann, wird sie's wohl vollends aufklären. Aber 's ist eine seltsame Geschichte'!“

„Gewiß, sehr seltsam!“ entgegnete Rosenstein. „Wir sein übrigens an derlei Sachen gewöhnt“, entgegnete Steiner. „Ich begreif' nur nicht, daß die Frau den Doktor Schlemmer geheiratet haben soll.“

„So geht es mir auch. Ich kann's nicht glauben“, war die Antwort.

Dann sagten sich die beiden „Gute Nacht!“ und Steiner verschwand in der nächsten Straße.

Laura Sternheim kehrte mit Philippine und Julian in einem Tramway-Wagen nach dem Franz-Josephs-Quai zurück.

Als sie allein in ihrem Schlafzimmer war, sagte sie: „Es scheint doch, daß sie diesen Schlemmer geheiratet hat! Das würde Allem die Krone aufsetzen. Davon will ich diese Nacht träumen!“

Nach der Genesung.

Einige Monate waren vergangen und ein kalter, feuchter März mit immer grauem Himmel, unter dem sich vergebens Hunderttausende nach dem sonnigen Blau des Frühlings sehnten, hing über dem Häusermeere Wiens und seiner Umgebung. Aber es war in den letzten Tagen des genannten Monats und man tröstete sich mit dem Gedanken, daß die Zeit ja kommen müsse, in welcher der Frühling seines Namens werth sein

Table with multiple columns: Stettin, 2. März 1885. Includes sections for 'Preussische Fonds', 'Deutsche Fonds', 'Geld- und Papiere', and 'Bank-Diskont'. Lists various financial instruments and their values.

Börsenbericht. Stettin, 2. März. Wetter Schneefall bei Thauwetter. Temp. + 2 R. Barom. 28 3/4. Wind N.O. ... Dr. Huth's Knaben-Erziehungs-Anstalt, Charlottenburg b. Berlin, Bismarck-Str. 114

Bräuer-Akademie zu Worms. Programme für den am 1. Mai beginnenden Sommer-Studius sind gratis zu erhalten durch Die Direktion: Dr. Schneider. Der Ornithologische Verein zu Stettin veranstaltet im Auftrage des Verbandes der ornithologischen Vereine Pommerns und Mecklenburgs seine erste Mustergesellschaft, Zier- und Singvögel-Ausstellung, verbunden mit Främierung und Verloosung, vom 11. bis 13. April cr., in den Räumen des Konzert- und Vereinshauses zu Stettin.

„Deutsche Stimme“ ... Zur Kur und als Hausgetränk — vielfach prämiert — ... Gesundheits- und Apfelsinewein versendet à 30 Pfg. pr. Ltr. Ferdin. Poetho, Guben. Mein Koutoir befindet sich jetzt Breitstraße 6, 2 Tr. Herm. Fritze.

werde. Einstweilen mußten wohlgeheizte Defen
leiten, was die Sonne versagte.

Dies geschah auch in dem selbstsam ausgestatteten
Zimmer Levy Rosenstein's, welches sich oberhalb
seines Ladens in einer der Seitengassen der
Leopoldstadt befand und wo die Heldin unserer
Geschichte ihre schwere Krankheit unter der sorg-
samsten Pflege glücklich überstanden hatte.

Im Ofen prasselten die Kohlen und auf
einem alten, mit grünem Sammet überzogenen
Sopha saßen, nur durch ein kleines kreisrundes
Fischchen, dessen Platte ein Schachbrett bildete,
von einander getrennt, Marie Kronbach, rechte
Frau Kronthaler, und ihre Freundin Judith
Rosenstein.

Sie unterhielten sich indes nicht mit dem Scharf-
sinn und kluge Berechnung erfordernden Spiele,
sondern waren mit etwas beschäftigt, das ihrem
Geschmacke mehr entsprach, mit einer Stickerei in
buntfarbiger Seide.

Die Kranke hatte sich zwar noch nicht völlig
von allen Folgen jener Tage erholt, an denen sie
dem Ende alles irdischen Jammers so nahe ge-
wesen, aber es war doch so weit der Fall, daß
ihre Schönheit wieder mehr und mehr zur Geltung
zu gelangen schien.

Sie trug einen Schlafrock in perlgrauem Kasch-
mir mit einer Umsäumung von rother Seiden-
stickerei, die dem natürlichen Geäste von Korallen
ähnlich sah, und hatte ein weißes Seidentuch um
den Hals geschlungen, von welchem sich ihre Wan-
gen mit einem leisen Anhauch von Roth lieblich
abhoben. Aber eine tiefe Melancholie sprach aus
ihren schönen Gesichtszügen.

Wo waren aber die reichen Flechten ihres
goldfarbigen Haares?

Judith hielt in ihrer Arbeit inne und betrach-
tete Marie eine Weile, die ihr Haupt auf ein
halb fertiges blaues Stiefmütterchen gesenkt hielt,
das sie eben zu vollenden suchte.

„Wie schade, liebe Marie, um Ihr herrliches
Haar!“ sagte Judith. „Zwar stehen Ihnen auch
die kleinen, seidenen Goldlocken schön, aber Sie
sehen damit wie ein Kind aus. Die langen,
reichen Zöpfe waren so würdevoll. Zum Glück
fangen ihre Wangen an sich zu färben. Das ist
doch ein recht gutes Zeichen.“

„Es ist eben sehr warm hier im Zimmer“,
seufzte Marie. „Aber was liegt auch jetzt daran,
wie ich aussehe? Meine Schönheit hat ja doch
nicht genügt für die Wünsche meines Herzens.
Und Ihre Freundschaft, Judith, hängt davon nicht

ab. Sie werden mir gewiß auch dann noch gut
sein, wenn ich häßlich bin.“

„Das werden Sie niemals werden“, entgeg-
nete Judith. „Sie werden bald wieder blühen
wie die Rosen im Juni und alle Welt wird Sie
bewundern. Es werden schönere Tage kommen
und Ihr Herz wird auch noch Glück finden.
Schütteln Sie doch nicht den Kopf. Ich sag'
die Wahrheit, wie ich sie denk'. Jetzt sind Sie
melancholisch, weil der junge Doktor ins Ausland
fortgereist ist, um Sie zu vergessen.“

„Ja wohl, um mich zu vergessen!“ seufzte
Marie. „Und es ist ihm wohl schon gelungen.“

„Ich glaube nicht, daß es ihm wird so leicht
sein“, entgegnete Judith. „Hätt' er doch sonst
gewiß auch in Wien zu Stande gebracht. Aber
vergessen Sie Gleiches mit Gleichem. Vergessen
Sie auch ihn. Es giebt doch so viele schöne
und brave Männer in der Welt, und Sie sind
eine Partie, wie man sie nicht find't unter
Tausend. Ein Graf könnte sich gratuliren,
wenn — ach, werden Sie doch nicht gleich un-
geduldig! Ein Doktor ist ja noch nicht das Erste
in der Welt. Ich prophezeie Ihnen, Sie wer-
den noch recht glücklich sein mit einem anderen
Mann, und ein großer Herr soll er sein und
reich von Haus aus. Geben Sie nur Acht auf

Ihre Schönheit; Sie werden sie noch recht gut
brauchen.“

„Kann wohl sein!“ seufzte Marie. „Vielleicht
gelingt es meinen Feinden, mich meines Vermö-
gens, meiner kleinen Tochter und meines guten
Namens zu berauben; nun, und dann würde ich
meine Schönheit wohl brauchen, wenn mir nichts
anderes übrig bliebe, als zum Theater zurückzu-
kehren. Dort gelten Fleiß und Talent einer Frau
nichts, wenn ihr die Schönheit fehlt. Sagen Sie
mir ehrlich, Judith, hat mich die Krankheit nicht
fürchterlich entstellt?“

„Gott! Ich muß doch lachen, gute Marie!
Warum schau'n Sie in keinen Spiegel? Der wird
Ihnen die Wahrheit sagen. Vor einem Monat,
ja, da waren Sie just nicht schön, aber jetzt!
Sie blühen doch so zart und rosig wie ein Kind.
Und wie sind Ihre Augen? Reizen! Wenn er
Sie jetzt könnt' sehen durch einen Zauber in der
Ferne, er nähm' eine Karte für den nächsten Ein-
zug nach Wien, so wahr ich leb'! Den Doktor
Justin mein' ich.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Der unterzeichnete Bezirksverein, umfassend die Re-
gierungsbezirke Stettin und Köslin mit den Lokalver-
einen Svinemünde, Treprow a. N., Kolberg, Köslin
(in der Entschung begriffen), Rügenwalde, Stolpmünde
und Schmolzin, der Vertreterschaft Misdroy und den
Rettingsstationen Zimmowitz, Biegenort, Neuenborn, Hoff,
Trepowerde, Kolbergmünde, Funtenhagen, Rügen-
waldermünde, Jershöft, Stolpmünde und Scholpin wendet
sich an alle Menschenfreunde mit der herzlichsten Bitte,
sich ihm anzuschließen und seine Bestrebungen durch thät-
kräftige Hülfe zu fördern.

Wohl hat unsere aus Privat-Initiative hervorgegangene
durch hochherzige Unterstützung aus allen Theilen des
Vaterlandes getragene Gesellschaft Großes geleistet:
1543 Personen (97 im Jahre 1882, 69 im Jahre 1883
und 61 im Jahre 1884) sind durch sie in den Jahren
ihres Bestehens vor dem Tode in den Wellen bewahrt,
beinahe 200,000 M. allein im vorigen Jahre für die
Unterhaltung bestehender und Einrichtung neuer Stationen,
deren Gesamtzahl jetzt sich auf 87 beläuft, verausgabte.
Aber leider gehen noch alljährlich viele Menschenleben an
den deutschen Küsten verloren, weil die vorhandenen
Hilfsmittel sich noch immer als unzureichend bewiesen
haben und diese traurige Wahrheit rechtfertigt gewiß
unsere Mahnung:

Gedenket der armen Schiffbrüchigen!

Der Jahresbeitrag für ordentliche Mitglieder ist minde-
stens M. 1.50 und wird bei Ueberreichung der Mit-
gliedskarte erhoben. Außerordentliches Mitglied wird
Jeder, welcher an die Gesellschaft einen einmaligen Stif-
tungsbeitrag von mindestens 75 M. entrichtet. Nach Ein-
zahlung des Stiftungsbeitrages wird dem Geber ein
Stiftungsdiplom beibringt.

Beitritts-Erklärungen nimmt unser Schriftführer, sowie
jeder der Unterzeichneten dankend entgegen.
Stettin, im Februar 1885.

Der Vorstand des Bezirksvereins "Stettin" der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Haker, Kommerzienrath, Vorsitzender. F. Ivers, Königl.
Schwedischer und Norwegischer General-Konsul, Stell-
vertreter desselben. Helmuth Schröder, Kaufmann,
Schriftführer. Ferd. Brumm, Geh. Kommerzienrath,
Albert Schlutow, Kommerzienrath. Barandon, Looffen-
Kommandeur. Theodor Schmidt, Oberlehrer, Mitglied
des Preuß. Abgeordnetenhauses. Carl A. Domcke,
Kaufmann. A. Weylandt, Kaufmann. F. Schwarz,
Capt. Erpert. O. Langerhans, Capt. Erpert. Reppen-
hagen, Direktor der „Neuen Dampfer-Compagnie“. H.
Hofrichter, Kaufmann. Franz Griebel, Königl. Portu-
gießlicher General-Konsul. P. Hempelmacher, Kaufm.
Max Metzler, Kaufmann.

Stotterer werden im Alter von 6 bis 50
Stammeler Jahren, sofern sie beim Singen
Lispeler nicht anstoßen, vollständig geheilt.
Sprachheil-Anstalt Rohlmarkt 15, II.
In Amerika promovirter Dr. Scheffler.

En gros. En detail.
Special-Schirmfabrik
von
Gust. Franke,
Stettin, Schulzenstraße 23,
empfiehlt alle Neuheiten in
Sonnenschirmen
für die bevorstehende Saison vom
einfachsten bis hochelegante Genre
zu den billigsten Preisen; Regen-
schirme, sowie Herren-Touristen-
schirme in großer Auswahl. Schirm-
stoffe, Bezüge u. Garnituren stets
am Lager. Muster = Sendungen
sicher zu Diensten. Referenzen er-
beten.

Apfelsinen
(Orangen) oder Citronen von Messina, feinste,
reife, gewählte Früchte neuer Ernte, 30—45
Stück in einem schönen 10-Pfund-Storb, mit See-
gras gegen Fortwetter schützend verpackt, verbindet
nach ganz Deutschland packung- und portofrei
gegen Nachnahme von 2.90 M.
R. Matti in Triest.
Wenn 3 Körbe an eine Adresse auf ein-
mal zu senden, durch Postvorschuß bestellt werden,
genügt der Betrag von M. 7.60.

Kainit,
bestes Düngemittel für Weiden, pro Centner inkl. Sack
M. 2/4, Superphosphat pro Centner M. 5.
Albert Lentz, Stettin,
Frauenstraße 51.

XI. Jahrgang. **Deutsche Rundschau.** XI. Jahrgang.
Heransgeber: Julius Rodenberg. Verleger: Gebrüder Paetel in Berlin.
Die „Deutsche Rundschau“ darf jetzt auf ein Decennium ruhmvollen Bestehens und glücklichen
Erfolges zurücksehen; diesen Erfolg verdankt sie am meisten wohl dem Umstande, daß sich in ihr zum
ersten Male die Elite der deutschen schönen Literatur mit der Elite der deutschen Wissenschaft
zu gemeinsamer Arbeit verband.
Die „Deutsche Rundschau“ wird sich auch ferner die hohe Achtung, welche sie im In- und
Auslande genießt, zu bewahren wissen. Der neue XI. Jahrgang wird u. A. bringen:
Einen neuen Roman von **Gottfried Keller.** Einen neuen Roman von **Alexander S. Kielland.**
Einen neuen Roman von **Conrad Ferdinand Meyer.** Eine neue Novelle von **Salvatore Farina.**
Die Reiseliteratur wird vertreten sein durch: **Perische Briefe von Dr. Heinrich Brugsch.** —
Paul Giffels's Reisen in den Andes von Chile und Argentinien, u. v. A. — Von Aufsätzen
memoirenhaften Inhalts sind zu erwähnen: **Prinz Louis Ferdinand.** Nach bisher unbenutztem archi-
valischen Material. Von **Dr. Paul Baillet.** — **Heinrich Heine und Johann Hermann Dettmold.**
Mit zahlreichen bisher ungedruckten Briefen Heine's aus den Jahren 1827—1854. Von Professor **Dr.**
S. Hüffer. — Von größeren historisch-politischen Arbeiten: **Die englische Politik unter dem Mini-**
sterium Gladstone. Von Prof. **H. S. Geffken.** — **Französische Reformgedanken im 18. Jahr-**
hundert. Von **Lady Blennerhassett.**
Ferner Beiträge von Prof. **Georg Ebers,** **G. Nachtigal,** Prof. **Ernst Hädel,** Prof. **Wilhelm**
Scherer, **Dr. Julian Schmidt,** Prof. **H. Grimm,** Prof. **Ed. Hausitz,** **C. Freiherr von der**
Goltz, **Dr. Gerh. Rohlf's,** Prof. **Erich Schmidt,** Prof. **Nich. von Kaufmann,** Prof. **G. Hirsch-**
feld, **Hans Hoffmann** u. c.
Die „Deutsche Rundschau“ erscheint in zwei Ausgaben:
a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 M.
b) Halbmonatshefte von mindestens fünf Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 M.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.
Probhefte sendet auf Verlangen zur Ansicht jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung von
Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstrasse 7.

XI. Jahrgang. **Oberhemden** XI. Jahrgang.
in vorzüglichst sitzenden Modellen,
Chemisettes, Neuheiten in Kragen
und Manchetten,
sowie
fertige Wälche jeder Art
zu Ausstattungen und täglichem Bedarf
empfehlen bei bekannt vorzüglichster Arbeit aller Artikel zu unseren
bekannt sehr billigen Preisen.
Gebrüder Aren,
Breitestraße.

Patentirt! — Neueste Erfindung! — Goldene Medaille!
Brandkasten (System ADE)
mit neuestem Sicherheitsverschluss:
Buchstaben-Sperrung (Patent Ade).
Geld-, Bücher- & Dokumenten-Thüren, Läden etc., aus Eisen u.
schränke, auch in jeder Möbel- gepanzert, mit Sicherheitsverschluss nach
form, ferner zum Einmauern etc. Ade's Patent.
Sicherheitschlösser jeder Art, **Cassetten,** einbruchsicher, in einfacher
Gewölbehüren, feuerfest. oder eleganter Ausführung.
Die Erzeugnisse der Fabrik haben sich laut amtl. Attesten
in schwierigen Fällen erster Gefahr gegen Feuer, Fall und Einbruch
glänzend bewährt, sind in der Sicherheit unübertroffen und in jeder
Beziehung gediegen gearbeitet.
Cassen- & Patent- C. Ade, kgl. Hoff., Berlin, Passage,
schlossfabrik Friedrichstr. 163.
Illustrirte Preislisten gratis.

Peruanischer Guano.
Auf diesbezügliche vielseitige Anfragen bin erkläre ich hiermit, daß ich meinen Peru-Guano nur
mit meiner Schutzmarke versehen liefere, daß ich keine zwei Sorten, die eine mit, die andere ohne Schutz-
marke fabricire. Ein solches Verfahren ist weder im Interesse des realen Geschäfts noch eines anständigen
Fabrikanten würdig.
Kottbus und Düsseldorf.
M. H. Salomonsen.

D. R. Patent. Einfachste und billigste Betriebskraft für das Kleingewerbe, Druckereien, Fleischerien, Kaffeebrenner, Pumpen etc.
Gasmotor ohne Wasserkühlung, solidester, vielf. verbesserter Construction. Auf Probe und unter Garantie von **Buss, Sombart & Co. MAGDEBURG** (Friedrichstadt).
Sombart's neuer, geräuschloser Patent-Gasmotor v. 1 Pferdekraft anwärts. Vorzüge: einfache und solide Construction. Geringer Gasverbrauch! Ruhiger und regelmässiger Gang. Billiger Preis! Aufstellung leicht. Zu beziehen von **Buss, Sombart & Co. MAGDEBURG** (Friedrichstadt).

Die Tuchfabrik von **Carl Elling in Suben i. L.**
versendet jetzt wieder die neuesten Stoffe zu **Herren-Anzügen u. Sommerüberziehern** (nur reelle Waare) in jeder beliebigen Meterzahl zu **Fabrikpreisen.**
Muster franco. Waare nur gegen Baarzahlung.

Die Gardinen-Fabrik von **Bruno Güther,** Hoflieferant, Berlin O., Grüner Weg 80,
versendet Proben (nicht photographirte Muster) von **weißen Gardinen** in allen Genres portofrei bei **äußerst billigen Preisen** und streng reeller Bedienung.

Leichte Cigarre!
Aus den allerleichtesten und daher möglichst nikotinfreien Tabaken zusammengesetzt, auch dem schwächsten Raucher konvenirend, durchaus feines Aroma, per 100 Stück Mk. 6 frei Haus, Nachnahme.
Ernst ten Hompel, Wesel, Depot holländischer Cigarren.

Hans Maier in Ulm a. D., direkter Import italienischer Produkte, liefert, lebende Ankunft garantirend, franco ausgewaschene ital. Hühner und Gähne:
schwarze Dunkelküchler d. St. M. 2.80,
bunte „ „ „ 3.—,
bunte Gelbküchler „ „ 3.35,
reine bunte Gelbküchler „ „ 3.85,
reine schwarze Lamotta „ „ 3.85.
Bei Hundert billiger. Preisliste postfrei.

Fastagen.
Von leeren Weingebinden à 100—1000 Liter Inhalt u. a. Lagerfässern, Urac-Leggern, 1/4 Möbelfudern, 1/2 und 1/4 Rheinweinstücken, Pipen u. halten stets vorräthiges Lager und offeriren solche zu billigsten Preisen.
A. Reimer & Co., Zellhaus-Vollwerk 3.
Inhaber von leeren Weingebinden belieben sich wegen Abnahme an uns zu wenden.

Bettfedern eine Mark!
Grave Bettfedern, ganz neue, geschliffen, für Oberbetten, Kopffissen und Unterbetten, so lange der Vorrath reicht, ein Pfund bloß eine Mark. Diese Bettfedern er-
legen in jeder Hinsicht weisse, theuere Bettfedern.
In haben nur bei **J. Krause,** Bettfedernhandlung in **Smichow** bei **Prag, Böhmen.**
Versende jedes beliebige Quantum gegen Postnachnahme.
Als Beschließerin wird zu dauernder Stellung auf
einem sehr eleganten Schlosse in Oberösterreich eine ge-
bildete, arbeitsame, energische und unbedingt zuverlässige
Persönlichkeit gesucht, welche hervorragende Liebe zur
Ordnung, Sauberkeit und Pünktlichkeit besitzt und außer
Trene und Tüchtigkeit die Eigenschaft hat, sich über das
Dienstpersonal stellen zu können.
Adressen, Zeugnisse und Photographie sind unter **A. Z.**
in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, nieder-
zuliegen.

Für meine Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Butter-
handlung suche ich zum 1. April cr. einen Lehrling aus
achtbarer Familie.
Alb. Fr. Fischer, Stettin.
Ich suche zum 1. April eine gewandte **Vertäuflerin.**
Ed. Schultz, Reggenwalde.
Forsthaus, Delonomen, Förster, Gärtner, Brauer, Brenner, Aufseher, Techniker u. v. placir.
schnell **Neuter's Bureau** in Dresden, Schloßstr. 27